

Sonnenschein und frische Luft genug um sich haben konnte?

Cornelius schauete bedenklich rund um, als er die breiten, dunkeln nicht sehr eleganten Steintreppen hinanstieg, die in's obere Stockwerk führten, wo die Familie Krusemark wohnen sollte. Freilich oben sahe es besser aus, freundlicher und heller, allein gegen die reiche Eleganz des Hainecius'schen Hauses in der schönen Gebirgsstadt, stach es immerhin noch sehr ab. Man sieht, daß die Liebe für Veronika den jungen Mann sehr ungenügsam machte.

Eine Magd erschien und fragte nach seinem Begehre. Er erwiderte einfach, daß er den jungen Herrn Erich Krusemark zu sprechen wünsche. Die Magd sah in starr an und zog sich etwas zurück. „Ich will's der Herrschaft sagen,“ meinte sie dann und verschwand. Der junge Herr wartete eine volle Viertelstunde vergeblich auf ihr Wiederkommen. Er vertrieb sich die Zeit mit allerlei ininteressanten Gedanken, bis es ihm endlich doch zu lange schien, hier wie ein gefoppter Schulknabe zu warten.

Er schritt auf die Thür zu, wo die Magd verschwunden war. Ein langer dunkler Gang zeigte sich seinen Blicken. In dies graue Labyrinth wagte er sich nicht hinein. Also blieb ihm nichts übrig, als eine der andern Thüren zu versuchen.

Die Erste war verschlossen und sein Pochen blieb unerwidert. Kein gastliches Herein lockte ihn zu fernern Versuchen. Die zweite Thür war nur eingeklinkt — sie öffnete sich unter seinem leisen Drucke. Bescheiden machte er sie wieder zu und klopfte stark an. „Herein!“ schnarrte eine Stimme. Cornelius stutzte und zögerte. Der Ton klang seltsam — es lag etwas Borniges in dem Accente, womit das einladende Wort gesprochen wurde und er fürchte als ein störender Gast betrachtet zu werden. Es blieb Alles still im Zimmer, kein Mensch hielt es der Mühe werth sich nach dem Klopfen umzusehen. Der junge Herr Cornelius pflegte nur energisch zu handeln, wenn er aufgeregt und ärgerlich war, sonst gehörte er zu den bescheidenen, immer geduldigen und immer artigen Männern. Für jetzt war er noch im Stadium der Ruhe und somit auch im Stadium der Geduld. Als jedoch abermals eine volle Viertelstunde verstrichen war und sich gar nicht einmal eine Maus im Hause regte, da schwoß ihm

die Galle. Er klopfte wieder an die Thür, wo schon ein Mal der Ruf ihn hereinbeschieden hatte und zwar ziemlich hart und ungestüm. — „Herein!“ — schrie es wieder und im Nu riß der junge Herr die Thür auf um einzutreten.

„Sauerhering!“ schnarrte es ihm entgegen, und es war kein Mensch im weiten Zimmer. Aber Cornelius sprang jubelnd zum Fenster, denn dort hochte Mosje Florian und begrüßte ihn mit dem pathetischen Gruße, den er ihn selbst einerercirt hatte. „Ihr Diener Cornel Sauerhering!“ —

„Papchen, wo Du bist, da ist sie auch,“ jubelte der junge Mann, indem er das Thier freudig streichelte und ihm auf jede Weise liebkosete. „Papchen wo ist Veronika?“

„Baroni Krusemark“ — schnarrte Mosje Florian und hob coquett die Flügel, als wäre er stolz auf den neuen Namen. Cornelius fühlte einen Stich durchs Herz. Es war ihm lieb, daß er allein war, als er mit diesem Worte die Bestätigung seines Verlustes vernahm. Eine Thräne, heilig im Auge des tief fühlenden starken Mannes, trat in sein Auge — er bezwang seine Wallung bald und sahe sich um.

Er befand sich in einem Vorzimmer, das war klar. Rechts und links gingen Thüren in andere Gemächer. Weite Räume, aber unerquicklich ausgestattet, so schien das ganze Haus zu sein. Er ließ sich auf dem schwarz beschlagenen Sessel nieder, der neben dem Papagey stand und vergnügte sich daran, das kluge Thierchen, das ihm sehr lieb geworden war, zum Plaudern zu bringen. Es gelang ihm so gut wie sonst: Mosje Florian kramte alle seine Weisheit aus. Gellend erhob er seine Stimme und schrie und lärmte, als wäre ein Duzend Papageyen im Zimmer. Cornelius dachte: das wird man doch hören und nachzusehen kommen, was Mosje Florian vor hat.

Richtig. Es währte keine drei Minuten, so ging in der Ferne eine Thür, Veronika's Stimme ließ sich hören, — sie lachte und schalt den Schreier — dann öffnete sich die Nebenthür rechts und Veronika trat ein.

Aber starr vor Schrecken, mit einem Gesicht voller Entsetzen blickte sie den jungen Cornelius an, der ganz seelenruhig aufstand, um ihr entgegen zu